

**Festgottesdienst am 01.04.2018 (Ostersonntag) aus Anlass des
50jährigen Bestehens der Martin-Luther-Kirche in Kirchhain.**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn
Jesus Christus, der tot war – und siehe, er lebt.

Predigttext: **Markus 16,1-8**

*1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und
Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hin-
zugehen und ihn zu salben.*

*2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh,
als die Sonne aufging.*

*3 Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Gra-
bes Tür?*

*4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein wegge-
wälzt war; denn er war sehr groß.*

*5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rech-
ten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie ent-
setzten sich.*

*6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von
Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier.*

Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

*7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch
hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt
hat.*

*8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern
und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem et-
was; denn sie fürchteten sich.*

Die drei Frauen, liebe Festgemeinde, die zwei Tage nach Jesu Kreuzi-
gung aufbrechen, um Jesu Leichnam einzubalsamieren, sind mir im

Evangelium besonders lieb. Während bei Markus nichts davon erzählt wird, dass überhaupt einer der Jünger bei Jesus in der Nähe geblieben sei, als er starb, heißt es ausdrücklich, dass diese drei Frauen – und dazu noch weitere Frauen! – es sich nicht nehmen ließen, Jesus auf seinem Weg bis zur Hinrichtung zu begleiten.

Mutige Frauen sind es, die sich nicht von dem fürchterlichen Schauspiel abschrecken lassen! Und ebenso mutig sind sie, jetzt, nachdem der Sabbat vorbei ist, ihrem Herrn und Meister die letzte Ehre zu erweisen: das Letzte, was man einem Leichnam Gutes tun kann – ihn salben. Das war's dann. Mehr ist nicht mehr zu erwarten.

Die drei Frauen sind nicht nur mutig, sondern auch realistisch. Es kümmert sie die Frage, wie sie in das Grab hineingelangen können, wo doch ein schwerer Stein davor liegt. Und als sie dort ankommen, sind sie so realistisch, dass sie der Ursache auf den Grund gehen wollen, warum der Stein, der das Grab zuschließt, weggewälzt ist. Also treten sie hinein: neugierig, aber erwartungslos. Mit dem Wunder der Auferstehung Jesu rechnen sie nicht. Sie leben bei aller Liebe zu Jesus im Diesseits. Und die Botschaft aus dem Diesseits lautet: Tot ist tot! Und tot bleibt tot!

Was ihnen dann widerfährt, zieht allem Realismus den Boden unter den Füßen weg: Sie finden nicht den getöteten Jesus, sondern eine Gestalt, deren Erscheinungsweise sie nicht zuordnen können. Und sie hören Sätze, die ebenfalls nicht in ihr Weltbild passen: Jesus ist auferstanden! Er lebt! Tot ist nicht gleich tot. Die alte Gleichung stimmt nicht mehr. Das ist die Botschaft aus der Welt, die jenseits von uns liegt. Es ist eine schier unglaubliche Botschaft!

Die drei Frauen sind mir auch deshalb lieb, weil sie nicht gleich voller Ehrfurcht und Anbetung niederfallen, sondern weil sie das ganze Geschehen nicht begreifen können. Von Entsetzen erzählt der Evangelist Markus,

von Furcht und Zittern. Das können wir nachvollziehen. Wäre es uns denn anders ergangen? Die Botschaft, dass Jesus lebt, ist doch nicht nur damals, sondern heute genauso unbegreiflich! Sie stellt alles auf den Kopf, womit wir rechnen und planen. Für uns gilt doch auch: Vorbei ist vorbei – und was den Tod angeht, gilt das allemal. Wenn uns eines gewiss ist, heißt es, dann ist das der Tod! Also sagen die drei Frauen erst einmal nichts von dem weiter, was sie im Grab an Unvorstellbarem erlebt haben. Dafür hat man keine Worte. Die kommen erst langsam!

All das liegt bald zwei Jahrtausende zurück. Und inzwischen hat die Christenheit längst ihre Sprache wiedergefunden – damals schon in Jerusalem, später in Athen und Korinth, dann in Rom und bis an die Enden der Erde. Aber unbegreiflich ist der Glaube stets geblieben, dass Jesus Christus auferstanden ist und dem Tod die Macht genommen hat. Das scheint überhaupt nicht in unsere Welt zu passen!

Vor fünfzig Jahren ist hier in Kirchhain die Martin-Luther-Kirche eingeweiht worden: ein moderner Kirchbau mit klaren Linien, im Grunde basierend auf den beiden geometrischen Formen des Vierecks und des Dreiecks. Es war damals eine Zeit des Aufbruchs und des Umbruchs. Die Gemeinden wuchsen. Allüberall wurden neue Kirchen nach neuen architektonischen Konzeptionen gebaut. Der christliche Glaube schien weitgehend unangefochten das Leben zu bestimmen. Aber es kündigten sich Umwälzungen an, die wir im Rückblick als „68er-Revolution“ bezeichnen.

Die Veränderungen machten auch nicht vor den Toren der Kirche Halt. Es entwickelte sich in diesen Jahren eine radikal diesseitige Theologie, die ausdrücklich vom Tod Gottes sprach. Das Jenseits könne für moderne Menschen keine Bedeutung mehr haben. Es gehe darum, sich im Diesseits zu bewähren und das Diesseits politisch zu gestalten. Allein der Geist Jesu sei nach dessen Tod in dieser Welt geblieben.

Wie wird man damals in Kirchhain mit solchen Fragen umgegangen sein, die im nahen Marburg diskutiert wurden? Wahrscheinlich haben sie nur wenige erreicht. Gebaut wurde eine Kirche, deren Obelisk-artiger Turm weit in den Himmel reicht und damit über unsere Welt, wie sie sich uns darstellt, hinausweist. Man konnte damals diesen Kirchbau durchaus als ein Zeichen dafür deuten, dass es Orte gibt, die es uns ermöglichen sollen, über diese Welt hinauszugehen.

Dennoch, liebe Festgemeinde: Was in Jerusalem mit der Auferweckung Jesu Christi von den Toten geschah, hat nichts von seiner Anstößigkeit verloren. Und es wird auch heute Morgen unter uns Menschen geben, denen es eher wie den drei Frauen geht: realistisch in der Einschätzung unserer Welt und irritiert angesichts des Evangeliums, dass mit Ostern etwas wirklich Neues beginnen soll – etwas unvorstellbar Neues: dass Jesus lebt – und mit ihm auch wir, selbst jenseits der dunklen Grenze des Todes.

Für Martin Luther, den Namensgeber unserer Kirche, war das eine felsenfeste Gewissheit. Er hat einmal gesagt: „Sobald die Augen sich schließen, wirst du auferweckt werden. Tausend Jahre werden sein, gleich als wenn du ein halbes Stündchen geschlafen hättest. Gleichwie wir, wenn wir des Nachts den Stundenschlag nicht hören, nicht wissen, wie lange wir geschlafen haben, so sind noch viel mehr im Tod tausend Jahre [schnell] hinweg. Ehe sich einer umsieht, ist er ein schöner Engel.“

Das klingt gut – allein, können wir das glauben? Können wir glauben, dass Jesu Auferweckung *uns* gilt, die wir in seinen Tod getauft sind? Ich wünschte mir, in den vergangenen fünfzig Jahren wäre die Martin-Luther-Kirche auch ein Ort für jene gewesen, die das wie die drei Frauen nicht alles sofort glauben können, sondern ihre Zweifel daran haben. Hier in der Kirche ist Platz für alle: für die Überzeugten, aber auch für diejenigen,

die damit in ihrem Leben nichts anfangen können und die es dennoch in dieses Gotteshaus zieht.

Mich beeindruckt, wie offen der Evangelist Markus damit umgeht, dass der Glaube seine Zeit braucht und dass für den Zweifel oder sogar den Unglauben oft sehr viel mehr spricht als für den Osterglauben. Aber die Zweifel und unser Nicht-glauben-Können brauchen nicht das letzte Wort haben – wie ja auch im Angesicht von Ostern der Tod nicht das letzte Wort bei uns haben muss. Unser Vertrauen in die Osterbotschaft kann wachsen, wenn wir es einfach einmal wagen, die Welt und unser eigenes Leben von der Auferstehung Jesu Christi her in den Blick zu nehmen.

Ich erlebe darin eine ungemeine Befreiung aus den Fesseln und Begrenzungen dieser Welt: aus der Macht des Todes, aus der Endlichkeit und Vergänglichkeit. Das Leben, das Gott schenkt, ist stärker als der Tod – und das bewahrheitet sich nicht erst dann, wenn der Tod nach uns greift, sondern das bewahrheitet sich mitten in unserem Leben.

Wenn wir verkünden: „Jesus lebt“, dann ist das eine Ansage gegen alles, was dem Leben schon in dieser Welt entgegensteht. Wenn wir Gott dafür danken, dass er dem Tod die Macht genommen hat, dann hat das konkrete Auswirkungen: Denn der Tod hat in unserer Welt viele Gesichter. Sein einziges Mittel ist die Gewalt. Und Tod heißt nicht nur Sterben. Tod heißt auch: Ungerechtigkeit, Not, Lüge, Folter und Krieg.

Ist aber Jesus auferstanden, dann muss jede todbringende Gewalt an ihr Ende kommen. Gott und Gewalt können nicht mehr zusammengedacht werden! Wo immer im Namen Gottes Gewalt geschieht, herrscht die Lüge. Und mit dieser Lüge dürfen wir uns nicht abfinden. Weil Jesus Christus lebt, werden auch wir lebendig.

Da wird Ostern konkret – auch hier in Kirchhain. Christen und Christinnen stehen dafür ein, dass Menschen über alle Begrenzungen der Herkunft, der Sprache, der Religion zueinander finden. Und wo immer Hass gepredigt wird, stößt das auf unseren entschiedenen Widerspruch!

Diese Martin-Luther-Kirche ist der Ort, der uns gewiss werden lässt: Es gibt mehr als nur Abgrenzung und Ausgrenzung, es gibt auch mehr als nur den Zweifel. Der auferstandene Christus ruft uns alle in seine Gemeinschaft. In dieser Hoffnung feiern wir nun miteinander Abendmahl. In Brot und Wein gibt er uns Anteil an seiner Auferstehung, an seinem Leben. Sooft wir uns in der Martin-Luther-Kirche zum Gottesdienst versammeln, sooft wir das Evangelium von Jesus Christus hören und das Abendmahl feiern, werden wir gestärkt für unseren Auftrag als Christen in der Welt: Wir müssen nicht schweigen, sondern dürfen die frohe Botschaft vom Leben aus Christus weitersagen.

Der dreieinige Gott segne das Leben dieser Gemeinde auch in Zukunft. Er lasse die Martin-Luther-Kirche stets eine Auferstehungskirche sein! Denn er lebt. Er ist wahrhaftig auferstanden. Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv